

Lachs-Initiative sieht Erfolg gefährdet

Der Luther Anglerverein und der Verein Leine-Lachs haben am Freitag rund 1000 Jungfische in die Leine gesetzt. Sorgen bereitet der Initiative allerdings ein Wasserkraftwerk in Bremen.

Der Angelsportverein Luthe und der Verein Leine-Lachs haben am Freitag einen nächsten Schritt für die Wiederansiedlung des Lachses in der Leine unternommen. Bürgermeister Rolf-Axel Eberhardt und Ortsbürgermeister Rolf Hoch unterstützen die Aktion und wurde zu Lachspaten ernannt. Allerdings sehen die Initiatoren derzeit den Erfolg ihres Langzeitprojekts gefährdet.

41 Vereine sind wie die Luther Mitglied bei Leine-Lachs, der seit dem Jahr 2000 bereits 1,5 Millionen junge Fische in die Leine gebracht hat. Nach fünf Jahren wurden die ersten Rückkehrer beobachtet. „Leider haben wir bisher aber nicht die Mengen, die wir uns erhofft haben“, sagte der Vorsitzende von Leine-Lachs, Günter Ohnesorge. Ein Ärgernis: Seit vier Jahren läuft an der Weser in Bremen ein Wasserkraftwerk, bei dessen Fischtreppe die Angler deutliche Nachbesserungen fordern. In Geesthacht gebe es eine bessere Alternative, die der Vorstand sind kürzlich angesehen habe.

Denn zunächst bleiben die jungen Fische zwar für zwei Jahre in einem Umkreis von fünf Kilometern, aber dann drängt es sie über Aller und Weser in Richtung See, wo sie meist bis zu den Küsten von Norwegen oder Grönland kommen. Zum Laichen soll ein kleiner Teil, gerechnet wird mit nur vier Prozent der eingesetzten Jungfische, dann in die heimischen Gewässer wie die Leine zurückkehren.

Von Fischen, denen das schon gelungen ist, sind im Lachszentrum in Gronau seit Januar die Nachkömmlinge gezüchtet worden, von denen Ohnesorge am Freitag rund 1000 nach Luthe brachte. An dem warmen Tag waren einige aber zunächst etwas benommen, als sie aus dem Transportbehälter ins kältere Wasser der Leine umgesetzt wurden.

„Ich finde das Projekt richtig klasse“, sagte Eberhardt trotzdem, der für die nächste Besatzaktion eine finanzielle Unterstützung in Aussicht stellte. Hoch betonte: „Das zeigt, dass Angler deutlich mehr für die Gewässer tun als nur zu angeln.“

Von Sven Sokoll

Quelle: Neue Presse / Region Wunstorf / vom 14.10.2018